



„Mit Begeisterung, gern! Der sagt ja auch, niemand solle sich begeben zum Unrecht. Dazu darf mich auch die Obrigkeit nicht hindern.“

„Aber Tostoff sagt auch, der Christ soll nicht widerstreben. Er soll dem Wächter nachgeben. Der den Krieg abbringen will, der darf niemand den Krieg erklären.“

„Also sollst schwören und Menschen töten!“

„Wenn Ihr Freund noch ein solches ist, was er tun soll, nicht, sonst ließe er nicht andere fragen, was er tun solle.“

„Uebrigens riet ich auch, der Mann möge die Militärkommission bitten, ihn auf seinen Gehirnszustand hin zu untersuchen. Vielleicht verhalte sie dann auf diesen Gedanken und seinen Schwärmen.“

„Dieser hat schon dem Gaste einzuhandeln. „Es ist wohl wahr, ich bin oft fränklich,“ sagte er, „und auch sonst ...“ Er legte die Hand auf seine Stirn.“

„Da wurde die Wohnung mir zur Gewissheit, daß er — sein eigener Vate gewesen war. Schier zurückdenkschritt er davon, die Straße entlang. „Ich ging hinaus in den friehelnden Wald, aber mein Begleiter war heute der Gehobte über erzwungenen Fröhlichkeit und Menschenhändeln, und mir war bange ob der Worte, die ich darüber gesagt hatte.“

### Die Siegerin.

Von Helene Raug-Union.

Er hatte sie abgeholt, um sie seiner Mutter vorzustellen. Er erzählte den ganzen Weg von seiner Mutter: wie sie es verstanden, daß Hans zu führen, die Kinder zu erziehen, alles zu lenken und zu leiten im Hause, und wie er seine beiden Brüder, der eine war schon sehr, der andere vier Jahre verheiratet, ihr noch heute bezaubernd schön, aber nicht ihre eigene Willen, der stets nur das Beste für sie gewollt, die sie liebte und die sie nicht vergaß.“

„Sie mußte dabei an ihr gutes geliebtes Mütterchen denken, die sie immer nur vernünftig und geliebtest hatte, die in ihrer Selbstlosigkeit unermüdet für alle getorgt, es allen ohne Rücksichtnahme auf sich beinahe gemacht hatte. Zu früh war sie von ihr gegangen.“

„Hans hatte der Mann an ihrer Seite, der sie liebte und den sie wiederliebte, ihr eine zweite Mutter geworden, eine seltene, hervorragende Mutter, die ihr die unerwarteten jungen Frau, hübsch und gesund zur Seite stehen würde. Sonderbar, je mehr er von seiner Mutter sprach und sie preist, ihre Tatkraft, ihre Anhänglichkeit, ihre Fröhlichkeit, desto banger wurde er.“

„Als sie die Treppe hinaufgegangen, blieb sie ängstlich stehen. Er umschlang sie ängstlich.“

„Was hast Du, Lieb?“

„Nichts, nichts, Schatz, mein Schmitz mich, ich bin kindisch. Ich habe Angst vor Deiner Mutter.“

„Er sah sie überstrahlt an. War das das Resultat seiner Lobpreisungen? Dann lachte er: „Anstehn, lerne sie nur erst kennen. Dann wirst Du sie gleich aus Lieben und Dich gern unter ihren Schutz begeben.“

„Sie sah ihm fest in die Augen. Das ist es eben, was ich fürchte, das Antreiben. Ich bin in Freiheit und Selbstständigkeit erproben, habe meine eigene Beherrschung und Freiheit, das ist in meiner ganzen Veranlagung Deiner Mutter nicht gefallen werde, daß wir uns nicht verstehen können.“

„Sie hätte noch hinzusetzen können: und das sie mir nicht gefallen würde.“

„Er schloß sie fest jeder Antwort und zog sie lachend die Treppe hinauf. Oben klingelte er. Das Mädchen öffnete.“

„Sie sah sich im Korridor ein. Das helle Gesicht erleuchtete jedes Winkelchen. Hebräer die detailliert sauberkeit bis auf das Mädchen mit der weißen Schürze und dem glatt geschliffenen Scheitel. Aber es wehte aus dieser Ordnung, die sich ringsumher ihr zeigte, keine Behaglichkeit, eher etwas Stilles, Stiefes. Sie stellte ihren Schritt in die nächste Ecke und ließ sich den Mantel ausziehen. Als sie sich vor dem Spiegel die Haare richtete, bemerkte sie, wie das Mädchen den Mantel ansting und sorgsam jede Falte berührte, damit er nicht mehr Raum einnehme, als der Vater über ihm gestattete. Dann nahm es den Schirm, rollte ihn und steckte ihn in den Schirmschub.“

„Sie mußte lächeln. Aber unwillkürlich fröstelte es ihr doch. Die kuschelige Korsetttheit, die schon im Vorzimmer herrschte, schien von der Dinerin ausging, ließ ihr auf die Knieen.“

„Komm, Lieb, hüte dich, daß sie mich immer ärgere. Er öffnete die Tür, und sie war überstrahlt, so viele Menschen vorzufinden. Aber dann erkannte sie, daß es die Brüder und deren Frauen waren, die sich um die Mutter gruppiert hatten.“

„Er nahm sie an der Hand und rief: „Hier Mutter, bringe ich Dir meine liebe, liebe Frau.“

„Die alte Frau erhob sich und trat ihr einen Schritt entgegen, nur einen Schritt. Sie reichte ihr die Hand und ließ sie willkommen.“

„Akte ergriff diese glockt. Das Willkommen von den Lippen der großen, schlanken, hochgezogenen Frau ging ihr nicht zu Herzen. Die forschenden, klaren grauen Augen, die sich jetzt erheben auf sie richteten, verwirrten sie.“

„Da flüsterte er ihr zu: „Stille ihr doch die Hand.“

„Also das war's. Sie tat, wie ihr geboten: und nun wurde sie von der alten Dame umarmt und auf die Stirne geküßt. Aber auch

diese Liebtöschung vermochte sie nicht zu erwidern, im Gegenteil. Je mehr sie beobachtete, wie alles sich um diese Frau drehte, wie es seiner wogte, eine Meinung an äußeren, anderer Ansicht zu sein, je mehr sie erkannte, daß es in dem Hause und für alle, die dazu gehörten, nur einen Willen, nur eine Herrschaft gab, desto mehr wuchs ihre Angst. Sie legte sich ihr belämmend auf Herz und Seele, schürzte ihr die Kehle an, und sie hatte die Empfindung, nicht mehr frei atmen zu können.“

„Der Koffer kam, und sie sehten sich alle um den großen runden Tisch. Vor ihnen stand ein selbstgebackener Kaffeebrot, von dem keiner zu nehmen wagte, als bis sie, die Mutter, genommen und ihn dann herangegeben ließ.“

„Akte suchte wiederholt den Blick ihres Verlobten. Aber diesen nahm die Mutter so in Anspruch mit Vorschriften und Bestimmungen für seinen neuen Haushalt, daß er keine Zeit für sie hatte. Sie sah sich ihre neue Verantwortung näher an. Die Brüder kannte sie schon, aber deren Frauen waren ihr bis heute fremd gewesen. Die Frau des ältesten Bruders wäre sehr hübsch gewesen, wenn sie nicht den verdorrten geröteten Ausdrucks gehabt hätte. Akte hörte, wie sie bestig mit ihrem Mann flüsterte und erkannte aus Mienen und Gestikulationen, daß sie sich nichts Annehmliches sagten. Als sie in ihrer Erregung etwas lauter wurde, drehte sich die Mutter mit einem misbilligenden Blick um. Sie bestaunten sofort, aber sie sah sich in dem Gesicht der jungen Frau an und nach vorne. Aber was ihr am meisten aus der Herz fiel, war die blass Frau, die ihr gegenüberlag. Sie war die Frau des zweiten Bruders und schon sechs Jahre verheiratet. An dem schönen Gesicht fehlte nichts mehr zu leben. Um den Mund lag niederbezauberndes Temperament, und die umschatteten Augen schauten milde und gleichgültig in die Welt.“

„Sie hatte die Empfindung, daß sie nicht immer so müde gefühlt hatten. Der Anblick dieser als Persönlichkeit ausgeprägten Frau tat ihr unendlich leid. Sie hatte die Empfindung, als müßte sie aufstehen und davonlaufen, um nicht zu werden wie diese.“

„Nach einer Stunde durften sie gehen. Die Mutter hatte erklärt, daß sie sich abzugeben wolle. Damit waren sie entlassen. Wieder eine Umarmung, ein Kuß auf die Stirn, ein kuscheliger Abschied. Akte ließ die Treppe fast hinunter, so daß er ihr kaum folgen konnte. Unten auf der Straße tat sich ein tiefes Niesens.“

„Er brachte sie nach Hause und leitete ihr noch etwas Gesellschaft. Er wunderte sich, wie ernst sie war. Nach erwidert sie sonst. Sie ging auf seine Scherze und Redereien nicht ein, war nicht empfänglich für seine Feindschaften und was ihm am meisten wunderte und auch verriet, sprach kein Wort über seine Familie. Beim Fortgehen fragte er sie: „Wann? wie hat Dir meine Mutter gefallen?“

„Sie ließ die Treppe fast hinunter, so daß er ihr kaum folgen konnte. Unten auf der Straße tat sich ein tiefes Niesens.“

„Er brachte sie nach Hause und leitete ihr noch etwas Gesellschaft. Er wunderte sich, wie ernst sie war. Nach erwidert sie sonst. Sie ging auf seine Scherze und Redereien nicht ein, war nicht empfänglich für seine Feindschaften und was ihm am meisten wunderte und auch verriet, sprach kein Wort über seine Familie. Beim Fortgehen fragte er sie: „Wann? wie hat Dir meine Mutter gefallen?“

„Sie ließ die Treppe fast hinunter, so daß er ihr kaum folgen konnte. Unten auf der Straße tat sich ein tiefes Niesens.“

„Er brachte sie nach Hause und leitete ihr noch etwas Gesellschaft. Er wunderte sich, wie ernst sie war. Nach erwidert sie sonst. Sie ging auf seine Scherze und Redereien nicht ein, war nicht empfänglich für seine Feindschaften und was ihm am meisten wunderte und auch verriet, sprach kein Wort über seine Familie. Beim Fortgehen fragte er sie: „Wann? wie hat Dir meine Mutter gefallen?“

„Sie ließ die Treppe fast hinunter, so daß er ihr kaum folgen konnte. Unten auf der Straße tat sich ein tiefes Niesens.“

„Er brachte sie nach Hause und leitete ihr noch etwas Gesellschaft. Er wunderte sich, wie ernst sie war. Nach erwidert sie sonst. Sie ging auf seine Scherze und Redereien nicht ein, war nicht empfänglich für seine Feindschaften und was ihm am meisten wunderte und auch verriet, sprach kein Wort über seine Familie. Beim Fortgehen fragte er sie: „Wann? wie hat Dir meine Mutter gefallen?“

„Sie ließ die Treppe fast hinunter, so daß er ihr kaum folgen konnte. Unten auf der Straße tat sich ein tiefes Niesens.“

„Er brachte sie nach Hause und leitete ihr noch etwas Gesellschaft. Er wunderte sich, wie ernst sie war. Nach erwidert sie sonst. Sie ging auf seine Scherze und Redereien nicht ein, war nicht empfänglich für seine Feindschaften und was ihm am meisten wunderte und auch verriet, sprach kein Wort über seine Familie. Beim Fortgehen fragte er sie: „Wann? wie hat Dir meine Mutter gefallen?“

„Sie ließ die Treppe fast hinunter, so daß er ihr kaum folgen konnte. Unten auf der Straße tat sich ein tiefes Niesens.“

„Er brachte sie nach Hause und leitete ihr noch etwas Gesellschaft. Er wunderte sich, wie ernst sie war. Nach erwidert sie sonst. Sie ging auf seine Scherze und Redereien nicht ein, war nicht empfänglich für seine Feindschaften und was ihm am meisten wunderte und auch verriet, sprach kein Wort über seine Familie. Beim Fortgehen fragte er sie: „Wann? wie hat Dir meine Mutter gefallen?“

„Sie ließ die Treppe fast hinunter, so daß er ihr kaum folgen konnte. Unten auf der Straße tat sich ein tiefes Niesens.“

„Er brachte sie nach Hause und leitete ihr noch etwas Gesellschaft. Er wunderte sich, wie ernst sie war. Nach erwidert sie sonst. Sie ging auf seine Scherze und Redereien nicht ein, war nicht empfänglich für seine Feindschaften und was ihm am meisten wunderte und auch verriet, sprach kein Wort über seine Familie. Beim Fortgehen fragte er sie: „Wann? wie hat Dir meine Mutter gefallen?“

„Sie ließ die Treppe fast hinunter, so daß er ihr kaum folgen konnte. Unten auf der Straße tat sich ein tiefes Niesens.“

„Er brachte sie nach Hause und leitete ihr noch etwas Gesellschaft. Er wunderte sich, wie ernst sie war. Nach erwidert sie sonst. Sie ging auf seine Scherze und Redereien nicht ein, war nicht empfänglich für seine Feindschaften und was ihm am meisten wunderte und auch verriet, sprach kein Wort über seine Familie. Beim Fortgehen fragte er sie: „Wann? wie hat Dir meine Mutter gefallen?“

„Sie ließ die Treppe fast hinunter, so daß er ihr kaum folgen konnte. Unten auf der Straße tat sich ein tiefes Niesens.“

„Er brachte sie nach Hause und leitete ihr noch etwas Gesellschaft. Er wunderte sich, wie ernst sie war. Nach erwidert sie sonst. Sie ging auf seine Scherze und Redereien nicht ein, war nicht empfänglich für seine Feindschaften und was ihm am meisten wunderte und auch verriet, sprach kein Wort über seine Familie. Beim Fortgehen fragte er sie: „Wann? wie hat Dir meine Mutter gefallen?“

„Sie ließ die Treppe fast hinunter, so daß er ihr kaum folgen konnte. Unten auf der Straße tat sich ein tiefes Niesens.“

„Er brachte sie nach Hause und leitete ihr noch etwas Gesellschaft. Er wunderte sich, wie ernst sie war. Nach erwidert sie sonst. Sie ging auf seine Scherze und Redereien nicht ein, war nicht empfänglich für seine Feindschaften und was ihm am meisten wunderte und auch verriet, sprach kein Wort über seine Familie. Beim Fortgehen fragte er sie: „Wann? wie hat Dir meine Mutter gefallen?“

„Sie ließ die Treppe fast hinunter, so daß er ihr kaum folgen konnte. Unten auf der Straße tat sich ein tiefes Niesens.“

„Er brachte sie nach Hause und leitete ihr noch etwas Gesellschaft. Er wunderte sich, wie ernst sie war. Nach erwidert sie sonst. Sie ging auf seine Scherze und Redereien nicht ein, war nicht empfänglich für seine Feindschaften und was ihm am meisten wunderte und auch verriet, sprach kein Wort über seine Familie. Beim Fortgehen fragte er sie: „Wann? wie hat Dir meine Mutter gefallen?“

„Sie ließ die Treppe fast hinunter, so daß er ihr kaum folgen konnte. Unten auf der Straße tat sich ein tiefes Niesens.“

gern überall hin folgen wollte. Er wäre ein freier Mann und könnte sich seinen Aufenthalt wählen. Am liebsten möchte sie weit, räumlich weit sein, um sich allein für sich zu haben. Fern von Familie und alten Freunden, könnten sie nur für einander leben, für ihr Glück, für ihre Liebe.“

„Statt der Antwort war er selbst gekommen. Er nannte sie ein großes phantastisches Kind, das nicht in die Welt passe, das lernen müßte, sich in Verhältnisse anzuweisen, mit gegebenen Faktoren zu rechnen, und schloß mit den Worten, daß es seine Mutter niemals erlauben würde, seine Praxis in einer anderen Stadt anzunehmen.“

„Das ist ja eben, weshalb ich fort will,“ sammelte sie. „Ich will nicht die größte Hälfte Deines Ichs verlieren. Wir sollst Du gehören, mir ganz allein.“

„Also eifersüchtig, kleine,“ lächelte er, „das mußt Du Dir abgewöhnen.“ Und ergriff sie am Handgelenk. „Mein Herz gehört Dir und der Mutter zu gleichen Teilen. Und nie im Leben würde ich etwas gegen ihren Willen tun.“

„Sie lächelte schmerzhaft. „Sie sah die Schatten deutlich kommen, die ihr junges Glück verhielten, vielleicht sogar verwehten. Aber so schnell wollte sie es nicht opfern. Sie machte einen Versuch und noch einen. Sie lehnte sich sogar auf, sie widersprach der alten Frau und ließ die allgemeine Beurteilung, die in dem bedrückenden Schwere lag, das darauf folgte, über sich erheben. Sie hatte aber, als sie frei und offen ihre Meinung äußerte, in der Meinung der alten Frau es anerkennen, ein leises Lächeln um ihren Mund irt zu leben, aber gleich darauf schloß sie sich den anderen an. „Während sie immerhin, es war ihr gleichgültig. Aber daß er, der ihren Herzen am nächsten stand, es nicht wagte, sie zu verteidigen, durch sein Verstummen den anderen recht gab, kramerte sie tief.“

„An demselben Abend beschwor sie ihn nochmals fortzugehen, ebenso ermahnte. Sie wurde aufgeregt, er ärgerte sich, und als sie unter Tränen ihn sagte: „Denn müssen wir nicht überleben mit der Mutter?“

„Er nickte nicht. „Ich habe keine Überzeugung, riet ihr, nicht so viel Romane zu lesen, mehr in der Wirklichkeit zu leben, und schloß mit klugem Kopf.“

„Sie eilte ihm noch und küßte ihn noch einmal, lange, heiß und innig. Er mußte an den Aus nach Stundenlang denken.“

„Als er am nächsten Tag zur gewöhnlichen Zeit kam, um sie zum Spaziergange abzuholen, sagte ihm die Haushälterin: „Das gnädige Fräulein ist heute mit ihrer Mutter abgereist.“

„Er erbleichte. Dann die neuartigen Augen der Frau auf sich ruhen fühlend, sagte er kochend: „Ja — richtig — ich weiß. Ich hatte es nur vergessen.“

„Und langsam stieg er die Treppe hinunter. Der Boden klavante unter ihm. Es fiel ihm ein, daß sie von Trennung gesprochen. So schnell hatte sie die Tat dem Gedanken folgen lassen. Und den seltsamen Kopf beschrieb er jetzt: „Du weinst auch, wenn ich nicht weine.“

„In seine Hand er einen Brief von ihr. Er öffnete ihn und las: „Wohin eine Qual verlären. Ich habe Dich sehr lieb und werde Dich vielleicht immer lieb haben. Aber es wäre mir nicht möglich, in dieser Dornenbüsche zu leben, in der Ihr alle lebt. Der Gedanke, ein Kind meinen Eltern zu geben, ist mir unentzählich. Es ist traurig, daß Deine Liebe zu mir nicht groß genug war, um meinen Brief zu lesen.“

„Sie würde es nie erlauben, daß Du mir sagst. Ich bin also die Unterliegende. Das ist ein großer Schmerz; aber nur einer. Wenn ich mich fügen würde, so wäre ich glücklich und glücklich die Unterliegende, und das ertrüge ich nicht. Ich kenne mich genau. Ich kann nur in Freiheit atmen, denken, fühlen, in Freiheit leben und sterben. Ich hatte einst von einem großen schönen Glück mit Dir vereinigt geträumt. Aber glaube mir: Es würde doch kein Glück werden, denn wenn Du das Glück nicht jemals etwas verbieten oder erlauben willst. Lebe wohl.“

„Wiederholt las er den Brief. Er war schlammlos. Sie konnte ihn aufgeben? Er begriff es nicht. Sein Schmerz war aufrichtig. Er wollte ihr nachschreiben, ihr nachrichten, sie bitten, sie zur Veränderung ihres ihm so hart treffenden Entschlusses veranlassen. Doch er tat nichts davon. Er ging zur Mutter. Erst wollte er sie, seine treue Ratgeberin fragen.“

„Als er nach Ertrinken in seine Wohnung zurückkehrte, las er den Brief noch einmal durch, dann geriet er in seine Stille. Er dachte nicht mehr daran, ihr nachschreiben, sie als Vater zurückzugewinnen. Die Mutter hatte es nicht gewollt, sie war — die Siegerin!“

### Der Wunderdoktor.

Von Minna von Heide.

„Mit sehr viel Geduld find meine Frau an, bevor sie noch begonnen hatte. Die Wartezeiten des berühmten Mannes waren überfüllt. Ich hatte Dr. H., und als ich noch weinlichem Worten endlich beinahe dran bin, hieß es, der „Vater Doktor“ habe sich wieder einmal hinterlistig aus dem Staube gemacht. Was seine besondere Spezialität war.“

„Nicht hatte der Mann es schon lange nicht mehr. Und schließlich kam er nur auf einen einzigen Menschen. Dieser war er selbst. Also, wenn ihm die Sache gelegentlich zu bunt wurde, ging er durch's Fenster.“

„Man ließ sich dieses Wanders anschießlich gefallen. Da es sich aber nur mehr um zwei Sprechstunde in der Woche handelte und ich von auswärts kam, war ich sehr froh, daß das Feld zu haben.“

„Es fing ich an zu dämmern, als in großer Verabfolgung und in äußerst gemächlichem Spazierschritt ein umfangreicher Mann durch die Gartentreppe trat. Und obwohl ich den Wunderdoktor von Angesicht zu Angesicht nicht kannte, konnte nur er es sein.“

„Seine Physiognomie war in der Tat interessant genug, und bei einem feinen Bau in eine friedliche Gabe war, so ich ehrerbietig meinen Hut und erklärte ihm mit bestechender Bestimmtheit, daß ich unter seinen Umständen seinen Grund und Boden früher verlassen würde, als bis er seine Kunst an mir probiert hätte, denn ich sei rechtzeitig angewidert gewesen, und er vorzeitig ausgesprochen.“

„„Geben Sie,“ gab mir der alte Mann freundlich zur Antwort, „ich habe schon viel Jahren mit aller Vollständigkeit ausgedacht und beauftragt mich zu einem weiteren an die Welt gehen, die ich ausserhalb meines Grundstücks befindet, denn was Mediziner anbelangt, nehme ich es noch mit Vorsicht mit Ihnen an. Aber es gibt allerlei Menschen, die ich leiden mag: kalblüthige, zähe und zielbewusste. Also treten sie ein.“

„Ich muß gelassen, daß mir die Art des Mannes imponierte. Er ließ sich eine Tranlampe in sein Sprechzimmer bringen und ließ mich gegenüber niederfahren mit den Worten: „Es habe ich mich allerdings in einem barmhertigen Hott, Herr, denn man treibt eben auch mal mit ersten Dingen sich abzuvergnügen. Ich werde Ihnen aber sojektiv beweisen, daß ich nicht von lauter Dummheit lebe.“

„Er ließ mich vorläufig zu seiner Antwort kommen, sondern verstand in einem Rabiner, ohne mich nach dem Inhalt meiner Bemerkungen zu erkennen gegeben, der ich in der Tat war.“

„Er kam mit einer Schärpe zurück, leste sich wieder in seinen behaglichen Sessel, ich sah eine mächtige Dornbüsche auf die Nase und sah mich durch dieselbe ungenießlich an: „Dieses ist mein Behälter für die Reibmaschinen der Schwärzler,“ sagte er dabei. „Das bishigen Schwärzmittel Ihrer Mutter ist für die Kap.“

„Ich bin in der Tat hin und wieder an leichter Nerven und das Hebel nicht einreichen zu lassen, hatte ich schon allerlei dagegen versucht. Ohne den geringsten Erfolg freilich. Und wirklich, ich wollte es einmal mit einem Doumenten verbinden oder auch mal mit so einem Pinselchen. Was konnte es denn schmerzhaftes haben? Ich sagte aber: „Sie haben doch noch gar nicht gehört, was es ist.“

„„Frage in den meisten Fällen nicht danach,“ sagte er, „das sieht bedeutend wunderlicher aus. Es hat auch wirklich mit meinen Reibmaschinen nichts zu tun. Die sind auf meine ganz besondere Art dressiert, helfen immer und schaden nie. Mit meinem Hauptbecken steht eine Niste, in die auch nicht eine Dornbüsche mehr hineingeht. Uebrigens lasse ich diese Papiere ablegen und verwerte sie für Füllen und Balber.“

„Was ich noch hinzusetzen konnte, war, daß ich einer Wunderkur zu unterliegen.“

„„Was bleibt Ihnen denn übrig, wenn Ihnen geholfen werden soll?“ antwortete er mit einem unumholblichen Lächeln und dabei reichte er mir ein kunstvoll umwickeltes Papier. „Sie müssen mich nun aber als Ehrenmann mit Ihrem Wort verbinden, meine Reibmaschinen genau zu befolgen.“

„„Es ist ein bösen Dolchstoßes böbe!“, fuhr er fort, aber den kann man mit dem besten Willen nicht bestrafen lassen. Er gehört wirklich dazu und eine ihn würde jede Kur mißlingen. Sind Sie geneigt?“

„„Nicht im Geringsten.“

„„Geben Sie genau acht.“ — Er machte plötzlich ein beratendes Gesicht und sah so selbstbewußend aus, daß ich mich unwillkürlich gekannt aufrichtete. — „Sie sehen, wenn möglich, übermorgen, also Sonntag, an den betreffenden Ort und richten sich auf eine Woche ein. Bereits Montag machen Sie sich, wenn der Tag zu granen beginnt, — am liebsten aber zwischen 4 und 5 Uhr — auf den Weg zum Grabe. — Sie dürfen aber keinesfalls schon am Sonntag nach der Ankunft hinnehmen. Auch an 7. am anderen Tage, als er an den, die ich Ihnen nennen, und niemals zu einer anderen Zeit, als der vorgeschriebenen.“ — Einen Augenblick bejahte er sich. — „Geben Sie außer am Montag noch Mittwoch, Freitag und an dem Sonntag Ihrer Woche hin. Nehmen Sie abwechselnd eine Wunde und ein Hart vom Grabe und tragen Sie dieses in lange auf dem Friedhof in der ersten Hand nach, bis die Wunde sich in die Wunde beginnt. Dann legen Sie es am Fußende wieder auf das Grab.“

